

Leserfragen VI:

Von Liebe, Hingabe und Unzufriedenheit

© Verlag C.H. Beck oHG 1995-2010

www.lawyer-coaching.de
Falk Schornstheimer

Von Liebe, Hingabe und Unzufriedenheit

Sehr hilfreich ist die Zuschrift von Sebastian, der aus dem dritten Semester von seinen Studienerfahrungen und einer weit verbreiteten Haltung seiner Kommilitonen berichtet: Bei vielen Mitstudenten sei das Bewusstsein vom „Wert der Sache“, von der Bedeutung des Studiums an sich, nicht weit verbreitet. Zu vielen Jura-Studenten gehe es nur darum, Hausarbeiten und Klausuren so eben zu bestehen. Es werde einem vermittelt: Nur die Examensnote sei wichtig. Dies führe dazu, dass

viele ihr Studium sträflich vernachlässigten. Tatsächlich, so Sebastian, „sind bessere Ergebnisse unmittelbar an den eigenen Leistungswillen gekoppelt. Wer die Bedeutung des Studiums aber nicht frühzeitig erkennt, der kann auch keinen Leistungswillen haben... Dabei kann ich aus eigener Erfahrung (schon jetzt) sagen, dass, je höher die eigenen Ziele sind, auch die Ergebnisse im Durchschnitt besser ausfallen werden“.

All you need is love

Dieser Hinweis ist deshalb so wichtig, weil der Strategie-Tipp, hervorragende Examensergebnisse anzupielen, natürlich nicht erst kurz vor den Prüfungen beherrzigt werden soll. Die Masche, immer nur knapp und für das Kurzzeitgedächtnis auf die nächste Klassenarbeit zu lernen, verfängt nach dem Abitur nicht mehr. Im Studium führt klausurenbezogenes Bulimie-Lernen im alles entscheidenden Prüfungsmoment zu Gedächtnislücken, die in der Regel fatale Folgen haben. Darin besteht ja die „Ungerechtigkeit“: Vor dem Examen sind alle gleich. Wie die Großen Scheine ausgefallen sind, inte-

ressiert keinen mehr. Nur der Staatsakt am Ende zählt für den Abschluss. Daraus zu folgern, dass – Hauptsache Klausur bestanden – man seine Kräfte am besten für das Examen aufspart, geht aber garantiert ins Auge.

Worauf es ankommt ist, eine Liebe zur Sache zu entwickeln. Wenn Sie diese Liebe nicht aufbringen, bleibt Ihnen wie im Leben nur die Scheidung: Love it or change it – or leave it! Klingt Ihnen zu pathetisch? Okay, ich versuche es mit einem Vergleich:

Hingabe

Als das Wunderkind der Londoner Restaurant-Szene, Marco Pierre White, sich seine erste Stelle als Küchenchef erkocht hatte, warf er kurz darauf das Handtuch, um im nächstgelegenen Sterne-Restaurant „La Tante Claire“ als Hilfskoch anzuheuern. Damit er sofort anfangen durfte, bot er an, das nächste halbe Jahr umsonst zu arbeiten. Eine Quälerei von 14, 15 Stunden am Tag in Hitze und Dampf, mit verpflesterten Fingern und

überzogen von einer Ganzkörperfetttschicht, umsonst und auf eigene Rechnung? Warum tut sich das einer an, der auf dem sicheren Weg nach ganz oben ist? Nun, White hatte das Gefühl, noch mehr lernen zu müssen. Noch wusste er zu wenig von seinem Metier, noch gab es Geheimnisse zu lüften und Zusammenhänge zu entdecken. Das war ihm den Einsatz wert. Das nannte er Liebe.

Unzufriedenheit

Juristen und Küchenchefs leben in völlig unterschiedlichen Arbeitswelten. Hier das klimatisierte Büro, vollgestopft mit Akten und Nachschlagewerken, ausgestattet mit einem Rechner und dem Telefon als wichtigstes Werkzeug. Dort der Handwerker in der Küche, der sich auf seine Sinnesorgane, Hände und Intuition verlassen muss. Wo ist die Parallele? Nun, schon in punkto Arbeitszeiten zeigen beide Berufe eine

erstaunliche Verwandtschaft... Was Ausdauer und Härte betrifft, das täglich geforderte Maß an Kreativität und Zielstrebigkeit, die Lust, über den Tellerrand zu blicken, ist schon nicht mehr so klar, wer wem etwas vormacht: der Starjurist dem Sternekoch oder umgekehrt. Und wenn es schließlich um die Hingabe an den Beruf geht, eine umfassende Dienstleistungsbereitschaft und die Lust, Verantwortung und Führung zu übernehmen, dann

hat mancher Küchenchef die Nase vorn. Nicht zu reden von einer gehörigen Portion Neugier und der unabdingbaren latenten Unzufriedenheit als Triebfeder. Nur wer ständig ausprobiert und vergleicht, nicht die erstbeste

Lösung für die beste hält, wer variiert, um die Ecke denkt und auch mal eine Extrameile geht, hebt sich ab von seiner Konkurrenz.

Mein Fazit vor Weihnachten und fürs erste auch für diese Kolumne: Mit diesem Ansatz kommt man im Studium und bei den Examensvorbereitungen schon ganz schön weit. Wenn es mit den Noten dann aber doch nicht nach Wunsch gelaufen ist, wenn Sie mit diesem Fetisch nicht wedeln können, wird Sie die Liebe zur Sache antreiben und auch gegen Widerstände weiterbringen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe Weihnachten und für das neue Jahr Gesundheit, Energie und eine Prise Unzufriedenheit! Der Erfolg kommt dann von alleine.

Ihr Falk Schornstheimer